



Historische Orte in Pulsnitz

Familie und Firma Rammer

Der Besitzer des Grundstücks auf der Schießgasse 234, heute Dr.-Wilhelm-Külz-Str. 68, war 1865 der Färber Carl-Wilhelm Messerschmidt. 1868 gründete der Färbermeister Max Theodor Rammer auf diesem Grundstück die gleichnamige Firma.

Juni 2023

Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Pulsnitzer Heimatverein e.V. / Polzenberg 10 / 01896 Pulsnitz / www.pulsnitzer-heimatverein.de
 Text und weitere Fotos siehe <http://kalender.pulsnitzer-heimatverein.de>

Am 9. April 1878 erschien im „Pulsnitzer Wochenblatt“ folgende Mitteilung: „Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß mit dem heutigem Tage mein, bis jetzt bei Herr C. G. Schurig allhier am Markte betriebenes Färberei- und Druckereigeschäft in das früher Herrn Wilhelm Messerschmidt gehörige Grundstück, äußere Schießgasse Nr. 234, verlegte. Für das mir bis dato geschenkte Vertrauen und Wohlwollen freundlichst dankend, bitte gleichzeitig mir selbiges auch auf neuem Platz gütigst übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll F. G. Rammer“

Der genannte Carl Gottlieb Schurig war Gasthofbesitzer und Wagenbauer. Ihm gehörte zuerst das damals noch zweigeschossige Geschäftshaus Markt / Ecke Langestraße, heute Bestandteil des gerade neu restaurierten Pulsnitzer Rathauses. Im Gebäude befand sich auch das Restaurant „Zum grauen Wolf“, bis es von Carl Gottlieb Schurig 1870 am Markt 4 neu errichtet wurde (heute Pfefferkuchenmuseum und Stadtverwaltung / Kämmerei).

Es gab zu damaliger Zeit in Pulsnitz noch weitere Färbereien im „Hinterhof“, aber für eine Betriebserweiterung war der Erwerb des Grundstückes außerhalb der Stadt unumgänglich, zumal der Stadtrat bereits auch Seifensiederei und Brauerei aus der Stadtmitte verbannt hatte. Das Grundstück Schießgasse Nr. 234 wurde vorher schon von Carl Wilhelm Messerschmidt als Färberei genutzt. Es verfügte über einen eigenen Wassergraben mit Wehr, was für eine Färberei von großem Vorteil war. Friedrich Gotthold Rammer verkaufte 1890 die Färberei an seinen Sohn Max Theodor.



Die Firma hieß jetzt „Färberei Max Rammer“. Als Dienstleister wurden hauptsächlich Bänder für die ansässigen Bandfabrikanten gefärbt. In nächster Generation ging 1929 die Firma an Max Otto Rammer. Er hatte in Thüringen eine Ausbildung zum Färbermeister erhalten. Nachdem man sich durch die Kriegs- und Nachkriegszeit gekämpft hatte, übernahm 1959 sein Sohn Helmut die Firma. Er war ebenfalls Färbermeister. Noch lohnte sich Privatinitiative, er ersetzte die alte Technik durch neue Großraumapparate und erweiterte die Färberei. Es wurden Wolle, Zellwolle und Kokosgarne in großem Umfang hauptsächlich für die Vereinigten Grobgarnwerke Kirschau (Decken), Haar- und Wollgarnspinnerei Nossen und Werdau (Teppiche) und Kokosweberei Olbersdorf (Läufer) gefärbt.

Nachdem 1964 ein Großbrand enormen Schaden anrichtete, erfolgt der Bau eines neuen Kesselhauses mit Unterstell- und Büroräumen, alles in Eigenleistung und unter Inanspruchnahme einer Baufirma. Nach dem Ausbau und der Erweiterung der Firma wurde nunmehr im Zwei-Schichtsystem gearbeitet. Das Jahr 1972 wurde auch für die Firma „Färberei Max Rammer“ ein Schicksalsjahr. Mit Wirkung zum 1. Juni 1972 erfolgte auf Grundlage des Beschlusses des Präsidiums des Ministerrates der DDR die Überführung in Volkseigentum (Verstaatlichung). Der Betrieb war ab jetzt Betriebsteil Pulsnitz des VEB Textilveredlung Dresden. Gertrud Rammer starb wenige Tage nach der erzwungenen Vertragsunterschrift an Herzversagen. Helmut Rammer „durfte“ mangels fehlender Fachkräfte bis zu seinem Tod in Jahr 1982 als Produktionsstättenleiter weiterarbeiten. Noch in den Jahren der DDR wurde der Betriebsteil in den VEB Vereinigte Netz- und Seilwerke Heidenau eingegliedert.

Am 1. Juli 1990 erfolgte eine Zuordnung als Betriebsstätte der Kamenzer Zwirnerei GmbH. Diesem Beschluss folgte die Stilllegung am 31. August. Das Grundstück mit heruntergewirtschafteten Gebäuden und in desolatem Zustand wurde von den Erben durch Kauf „zurück-erworben“. Eine Neuaufnahme des Geschäftsbetriebes war bei diesem Zustand kaufmännisch nicht vertretbar. Ein geplanter Umbau des Wohngebäudes in ein Ärztehaus scheiterte an den Vorgaben der Denkmalbehörde. Der komplette Abriss war unumgänglich. Seit 2008 ist es ein attraktiver Eigenheimstandort.

Andreas und Michael Schieblich
Pulsnitzer Heimatverein e. V.
<http://kalender.pulsnitzer-heimatverein.de>

Belege:
Pulsnitzer Wochenblatt,
Auskünfte von Flavia Rammer,
Staatsfilialarchiv Bautzen



Heutiges Gelände der ehemaligen Fa. Rammer, Dr.-Wilh.-Külz-Str. 68
(2023)

Foto: Dr. Matthias Mägel



© Pulsnitzer Heimatverein e. V.
Veröffentlichungen, auch auszugsweise, sind nur mit Genehmigung des Pulsnitzer Heimatvereins e. V. gestattet.